

Landleute für wenig verständig halten, und über deren schlichte Sitten sie sich manche Spötereie erlauben.

Wir zittern in einer bemauerten Stadt, bei einem starken Winde, und haben doch selten oder nie die ungeheure Macht der tobenden Wellen gesehen oder erfahren, wenn sie vom Winde gepeitschet in Staub und Dampf sich auflösen, und der ganze Ozean scheint mit unermesslichen Tiefen und Bergen abwechselnd ausgehöhlt und höckericht zu seyn; und eine solche See selbst, wenn sonst das Schiff nur gut ist, befährt doch der wahre Seemann mit einem kühlen und unerschütterten Muth, und dünkt sich mitten auf der Tiefe so sicher, als in dem festesten Schlosse.

Diese so hoch gebrachte Kunst, bringt die entlegensten Länder zusammen; füllt den Schoos des ippigen Europäers mit den Seltenheiten, Leckereien und Schätzen der beiden Indien; führet Schutz und Sicherheit nach den entferntesten Gestaden, und verbreitet Schrecken und Verheerung jenseit der ungeheuersten Meere. Es ist demnach diese Kunst eine der größten, welche die größte Anspannung des menschlichen Verstandes zeigt, und dies schwache Geschöpf mit Stolz erfüllen müste, wenn dieser Stolz nicht schon, ein zu gemeiner Fehler der Sterblichen wäre.

Diese Kunst aber ist nur allmählig zu dieser Vollkommenheit gediehen, nachdem man Jahrhunderte hindurch, mit trägern Schneenschritte, sich derselben genähert. Die genaue Erforschung der gesamten Natur, der magnetischen Kraft, der Natur der Gestirne, ihres bestimmten Laufes, ihrer Einwirkung auf einander und auf Ebbe, Flut und Winde; die genauere Kenntnis der Luft, ihrer periodischen Strömungen, ihrer verschiedenen Bestandtheile, ihrer verschiedenen Dichtigkeit in ihren Schichten; die Kenntniß der verschiedenen Schwere